

Der Prinz und der Bettelknabe

nach der gleichnamigen Novelle von Mark Twain

von Peter Singer

PERSONEN

Drei Erzähler

John Canty

Tom, sein Sohn

Mutter Canty

Nan und Bet, Toms Schwestern

Großmutter Canty

Pater Andreas

Zwei Wachen (Schlossstor)

Lord Hertford

Lord St. John

Lady Elizabeth

Lady Jane Grey

Zwei Pagen

Herold

Ein grobschlächtiger Mann

Ein Bettler vom Kehrrechtplatz

Miles Hendon

Drei Bürger (Proklamation)

Ein schmutziger Wirt

Hugo, von Rufflers Bande

Ein Wachoffizier

Ein Sheriff

Eine Frau, zum Tod verurteilt

Ihre Tochter

Ein Rechtsgelehrter

Ruffler

Yokel, ein Bauer

Zwei Bürgerinnen (Markt)

Ein Büttel

Bernard

Dave

Halsey

Lady Edith

Hugh Hendon

Erzbischof von Canterbury

Höflinge und Damen,

Bettler, Soldaten, Volk

Rollen, die stumm hinter dem

Mullvorhang gespielt werden:

König Heinrich VIII., zwei Ammen

Eingangsmusik¹

Der rote Vorhang öffnet sich. Die Bühne dahinter ist mit einem transparenten Mullvorhang verdeckt. Vorne links treten drei Erzähler auf.

Prolog

1. Erzähler An einem Herbsttag war es, schon vor langer Zeit
in Englands Hauptstadt London,
da erblickten fast zur selben Stunde
das Licht der Welt zwei schöne Knaben.

Die Bühne hinter dem Mullvorhang erhellt sich links. Man sieht die königliche Amme mit dem Wickelkind, dazu im Hintergrund zwei Dienerinnen. Stummes Spiel, während die Erzähler kommentieren: Heinrich VIII. tritt an die Wiege und bekommt das Kind gereicht.

2. Erzähler Edward Tudor war des einen Name, Sohn Heinrichs VIII.,
als Erstgeborener der Prinz von Wales.
Ganz England jubelte über die Geburt des Prinzen,
der hochwillkommen und herbeigesehnt, zu erben Englands Thron.

Das Licht wechselt auf die andere Bühnenseite. Man sieht die armselige Behausung der Familie Canty.

3. Erzähler Der andre Knabe – er hieß Tom – war armer Leute Kind
und unwillkommen der Familie als ein weit’rer Esser.
Doch seine Mutter und die beiden Schwester Nan und Bet,
sie schlossen ihn sogleich ins Herz.
Sein Vater nannte sich John Canty.
Er war bekannt als Dieb und übler Raufbold.
Großmutter Canty aber war ’ne rechte Hexe, streitsüchtig, böse
und die meiste Zeit betrunken.
War aber nüchtern sie, dann prügelte die Kinder
sie noch schlimmer als ihr eigener verkomm’ner Sohn.

Stummes Spiel im Hintergrund.

1. Erzähler Lasst uns nun ein’ge Jahre überspringen.
Im ärmsten, schmutzigsten Gebiet von London,
am „Kehrichtplatz“, wuchs Tom, der Betteljunge auf.
Das Haus, in dem Familie Canty wohnte, war alt, verkommen,
aber vollgestopft mit bettelarmen Leuten.

¹ Noten fehlen

2. Erzähler Vater Canty schickte Nan und Bei und auch den kleinen Tom hinaus zum Betteln oder Stehlen, doch es gelang ihm nicht, zu Dieben sie zu machen. Denn in besagtem Haus, hoch oben unterm Dach befand die Wohnung sich von einem alten Priester, Pater Andreas, der von einer kleinen Rente lebte.
- Man sieht den Priester hinter dem Mullvorhang in seiner Dachstube, mehrere Kinder sind bei ihm.*
- Die Bettelkinder holte sich der Pater oft herein, er lehrte beten sie und auch den Unterschied von Gut und Böse. Tom blieb oft länger als die andern, denn er wollte – wissbegierig, wie er war – erfahren, was in den alten Büchern stand, davon der Pater einige besaß. So saß der Betteljunge stundenlang bei seinem väterlichen Freund, und dieser lehrte lesen ihn und schreiben.
3. Erzähler Eins dieser Bücher las er ganz besonders gern, denn es war voller altertümlicher Geschichten von Prinzen und Prinzessinnen. Tom tauchte ein in eine andre Welt, und er vergaß vollkommen, wenn er las, die Armut und das Elend seines Stands.
- Stummes Spiel*
1. Erzähler Er liebte es fortan, mit seinen Freunden „Prinz“ zu spielen. Dann gab er sich und sprach auch wie ein Prinz. Er spielte seine Rolle überzeugend. Und die Freunde behandelten ihn ehrfurchtsvoll und wie ein höheres Wesen.
2. Erzähler Toms Träumereien ließen vieles ihn verschmerzen, was an Widerwärtigkeiten durch seinen groben Vater und das böse Weib, Großmutter Canty, täglich ihm das Leben schwer und sauer machte.
- Stummes Spiel.*
3. Erzähler So kam es, dass er eines Morgens hungrig aufstand und das Haus verließ. Sein Magen knurrte, doch Tom schwelgte voll in seiner Träume Glanz. Es trugen seine Füße ihn durch Londons Straßen, kreuz und quer, er wusste nicht, wohin. Schließlich fand er wieder sich in Charing bei Westminster, und zum ersten Mal in seinem Leben erblickte Tom das königliche Schloss.

Inzwischen hebt sich der Mullvorhang und gibt den Blick auf zwei Torsäulen frei, vor denen zwei Wachen stehen.

1. Szene

Vor den Torpfeilern. Tom kommt von rechts. Einige Bürger stehen herum.

Tom Wo bin ich bloß? Die Gegend ist mir nicht bekannt.
Oh, dort steht ein Schloss! Ganz wie ich's aus den Büchern kenne.
Das ist gewiss des Königs Schloss ...

Von links Prinz Edward mit Pfeil und Bogen, begleitet von Lord St. John und einem Waffenmeister.

Und da! Ist's möglich? Die Träume werden wahr!
Da steht ein echter Prinz in Samt und Seide.
Er übt sich wohl im Bogenschießen.
Ach, ich möchte gern ihn aus der Nähe sehen ...

Er will sich durch das Tor drängen.

Wache Zurück da, Platz gemacht, du Betteljunge!

Tom erhält einen Stoß mit der Hellebarde. Die Menge lacht darüber.

Edward *zur Wache*
Was fällt dir ein, du grober Klotz,
den armen Jungen so zu malträtieren!

Die Wache steht stramm.

zu Tom, ihm aufhelfend.
Komm Junge, bestimmt hast du dir weh getan!

Tom Seid Ihr ein Prinz?

Edward Das bin ich. Komm, weg von der Menge hier, die uns begafft.

Menge *begeistert*
Lang lebe Edward, der Prinz von Wales!

Edward Ich danke euch, mein gutes Volk!

zu Tom
Nun komm, wir gehen in mein Kabinett,
da sind wir ungestört.

Erneutes Präsentieren der Wachen. Die Begleiter des Prinzen wollen Einspruch erheben. Edward weist sie gebieterisch zurück.

2. Szene

Im Kabinett des Prinzen. Edward und Tom am Tisch. Es wird gerade durch einen Diener ein Imbiss gereicht; ein zweiter Diener steht neben der Türe. Anschließend schickt Edward die beiden stumm hinaus.

Edward	Schmeckt es dir, Junge? Gut! Nun sage mir: Wie heißt du denn?
Tom	Tom Canty, Herr, wenn's recht ist.
Edward	Komischer Name! Und wo wohnst du?
Tom	Am Kehricht-Platz bei Pudding Lane.
Edward	„Kehricht-Platz“? Noch drolliger klingt das! Hast du denn Eltern?
Tom	Eltern hab' ich, Herr, und Zwillingsschwestern, auch eine Großmutter, doch die mag ich nicht. Sie hat ein böses Herz und brütet Unheil aus den ganzen Tag.
Edward	Und dein Vater?
Tom	Ach, der ist genauso schlimm wie sie. Und wenn die beiden nicht betrunken sind, beweisen sie es mir mit Prügeln!
Edward	Dich prügeln? Einen kleinen Kerl wie dich? Nun ja, die Väter sind sich alle gleich. Der meinige ist auch nicht sehr geduldig. Und deine Mutter, deine Schwestern?
Tom	Sie sind stets gut zu mir.
Edward	Auch ich hab' eine Schwester, vierzehn Jahre alt, Lady Elizabeth. Sie ist sehr klug und drob auch stolz. Meine Cousine, Lady Jane Grey, ist zwölf, genauso alt wie ich. Doch sag mir, deine Rede fließt so leicht dahin. Hast du denn Unterricht gehabt?

Tom Ein guter Priester, den wir Andreas nennen,
hat mich aus Büchern einiges gelehrt.

Edward Erzähl mir mehr vom Kehricht-Platz!
Was tust du dort?

Tom Wenn ich nicht betteln gehen muss, so spielen wir
am Fluss, wir bauen Burgen in dem feinen Sand
und schwimmen in der Themse. Manchmal
kommen Puppenspieler her und Gauklervolk – mit Affen!
Das ist 'ne Gaudi, sag ich Euch! – Verzeiht, o Herr ...

Edward Nur zu, nur zu! Das klingt ja wunderbar!

Tom Bei St. Pauls Friedhof steht ein Apfelbaum.
Da – mit Verlaub – ersteigen wir die Mauer und stibitzen uns
die süßen Früchte!

Edward Wirklich, tut ihr das?
Oh, könnte ich ein einz'ges Mal dabei nur sein!
Ich würde meine Krone dafür geben.

Tom Und ich, wenn ich mich nur ein einz'ges Mal
so vornehm kleiden könnte, edler Herr ...

Edward *begeistert*
Oh, möchtest du? Dann wollen wir es tun!
Zieh deine Lumpen aus und schlüpf' in meine Kleider, Junge!
Es ist ein kurzes Glück nur, doch wir wollen es
so lange dauern lassen, wie es geht. – Komm!

*Die beiden Jungen ziehen sich hinter zwei Wandschirme zurück
und reichen sich gegenseitig die Kleidungsstücke zu.*

Tom *In den Kleidern des Prinzen*
Ach, ist das schön! Und Ihr – mein Prinz, wie seht Ihr aus?

Edward *in Toms Lumpen, macht einen Luftsprung*
Ich könnte schreien vor Vergnügen! Keiner,
der uns sähe, könnte unterscheiden, welcher
von uns sei der Prinz von Wales und wer der Betteljunge.
Der Wachsoldat, er würde mich wohl auch ...
Doch halt, was ist mit deiner Hand?

Tom Nur eine kleine Schramme bloß. Der Wächter ...

Edward *streng*

Schweig! Schändliches hat er getan an dir.
Sogleich will ich ... Rühr' nicht dich aus dem Zimmer,
bis ich wiederkomme! Das ist ein Befehl!

Der Prinz nimmt einen Metallgegenstand vom Tisch, schaut sich einen Augenblick lang um und steckt ihn schließlich in die Armschiene der Rüstung. Dann eilt er fort.

3. Szene

Wieder vor dem Tor. Edward kommt von hinten angerannt.

Edward	Macht Platz, ihr Wachen! Öffnet mir das Tor!
Wache	<i>erkennt den Betteljungen, packt ihn und wirft ihn zu Boden.</i> So, du Bettelstrolch, das ist für den Rüffel, den ich vorhin deinetwegen eingesteckt!
Volk	Ha, ha, ha!
Edward	<i>steht langsam auf.</i> Ich bin der Prinz von Wales. Und du hast Hand an mich gelegt. Dafür wirst du gehenkt!
Volk	<i>lacht noch lauter.</i> Ha, ha! Ho, ho!
1. Wache	<i>präsentiert höhnisch die Hellebarde.</i> Ich grüße. Eure Königliche Hoheit ...
2. Wache	<i>drohend</i> Hau ab, verrückter Drecksack!
Volk	<i>spottend</i> Macht Platz für den Prinz von Wales ...
John Canty	<i>Drängt sich durch die Menge, packt den Prinzen am Handgelenk.</i> So, du Streuner, die halbe Stadt hab' ich jetzt nach dir abgesucht. Hast du nicht Besseres zu tun, als dich zum Narren hier zu machen – he?! Wo ist das Geld, das du erbettelt hast? Gib's auf der Stelle her! Hast etwa wieder nichts?
Edward	Lasst mich! Ihr seid ein Grobian. Ich kenn' Euch nicht.
John Canty	Wirst mich gleich kennenlernen, Bürschchen!

Wenn ich dich nicht gleich windelweich geprügelt habe,
so will ich nicht John Canty heißen!

Edward John Canty heißt Ihr. Oh, Ihr seid sein Vater!
 Geht nur mit mir zu meinem Schloss.
 Dort wartet Euer Sohn.

John Canty *betroffen*
 Sag mal, spinnst du eigentlich?
 Verrückt warst du schon immer, aber ...

Grobschlächtiger Mann Was habt Ihr mit dem Jungen da zu schaffen, Mann?
 Der ist nicht bei Verstand, das seht Ihr doch!

John Canty Ich bin sein Vater, gute Leute.

Edward Nein, nein, nein! Ihr seid mein Vater nicht!
 Schert Euch zum Pöbel, wo Ihr hingehört!
 Ich bin der Prinz von Wales.

John Canty *drohend zu Edward*
 Verfluchter Kerl! ...

mit erkünstelter Freundlichkeit zu den Umstehenden
Da habt ihr's, Leute: Er ist wirr im Kopf.
Komm, komm nach Hause, lieber Sohn ...

leise zu Edward
Lass deine Flausen jetzt!
Die wird' ich dir schon austreiben. – Los!

zieht Edward mit sich fort.

Edward Hilfe! Helft mir doch! Ich bin der Prinz von Wales.
 Mein Vater, der König ...

Sein Schreien geht in dem allgemeinen Gelächter unter.

4. Szene

Im Kabinett des Prinzen. Tom geht vor dem Spiegel auf und ab. Er ahmt die Haltung des Prinzen nach, zieht das Staatsschwert aus der Scheide und küsst die Klinge. Dann wendet er sich anderen Gegenständen zu. Schließlich wird er unruhig.

Tom Wo nur der Prinz wohl bleibt?

Wenn jemand nun ins Zimmer träte
und mich, den Betteljungen, so erblickte
in des Prinzen Kleidern! – Gott, das wäre schrecklich!
Wo bleibt er nur? Er soll mir meine Lumpen wiedergeben,
dann hat das Spiel ein Ende.

*Er tritt hinter dem Vorhang ins Vorzimmer. Die dort anwesenden
Diener verbeugen sich sogleich. Tom zuckt erschreckt zurück.
Während er nun weiterspricht, flüstern die ihrerseits verstörten
Diener untereinander. Einer entfernt sich von der Gruppe.*

Tom Ach, sie verspotten mich! Nun ist's um mich geschehn.
Gleich werden sie mich holen. Warum kam ich hierher?
Dieser Streich wird mich das Leben kosten!

*Tom sinkt verzweifelt, zu Boden. Rechts im Vorzimmer binden sich
im Halbdunkel murmelnde Gruppen von Damen und Herren des Hofes.
Lord St. John und Lord Hertfort treten durch das Vorzimmer ins Kabinett.*

Diener *meldet dem Prinzen*
Lord Hertfort, Euer Onkel, Hoheit,
und Lord St. John.

Tom Ach bitte, tut mir nichts! Ich will schnell wieder geh'n!

St. John *halblaut zu Hertford*
Da habt Ihr's, Mylord, er ist wirklich krank.

Hertfort *halblaut zurück*
Sein Geist ist offenbar verwirrt ...

zu Tom
Königliche Hoheit ... ist nicht wohl?

Tom *jammernd*
Ich will nicht sterben!

Hertfort Oh nein, Hoheit! Ihr sollt nicht sterben.

zu St. John
Sein Zustand scheint mir höchst bedenklich.
Weiß seine Majestät, der König, schon
von dieser rätselhaften Krankheit seines Sohns?

St. John Der König ruht soeben aus von seinen Staatsgeschäften,
die ihn, derweil er selber leidend ist, aufs höchste angestrengt.
Sobald vom Schlaf erwacht er ist, wird man die Nachricht überbringen.

Hertfort *zu St. John*
 Ich bitt' Euch, holt des Prinzen Schwester, Lady Elizabeth,
 und seine Cousine, Lady Jane Grey, hierher ins Kabinett.
 Wir wollen sehen, ob er sie erkennt.

St. John ab, für sich
 Heinrich VIII. krank, sein Sohn nicht bei Verstand ...
 Wie soll das werden?

laut zu Tom
 Hört, Hoheit, sagt mir: Erkennt Ihr mich als Euren Onkel Hertford?

Tom Ich habe keinen Onkel, Herr.
 Doch Ihr seid gütig. Schickt doch nach dem Prinzen;
 er soll mir meine Lumpen wiedergeben!

Hertfort Seine Lumpen ...? Ihr habt Euch überanstrengt, habt zu viel studiert.

Tom *verzweifelt*
 Es gibt keine Hilfe mehr und keine Hoffnung!

Ein Page tritt leise ein.

Page Lady Elizabeth und Lady Jane Grey.

Elizabeth *eilt auf Tom zu*
 Mein königlicher Bruder!

Tom Wer seid Ihr?

Jane Grey Ach, Ihr verstellt Euch!
 Ihr kennt doch Eure Schwester, Lady Elizabeth,
 und mich, Eure Cousine, mit der als Kind Ihr oft gespielt.

Tom Der Prinz erzählte mir von Euch,
 doch habe ich zuvor euch beide nie gesehen.

Ein Herold mit Zeremonienstab tritt auf, klopft dreimal auf den Boden.

Herold Im Namen des Königs, hört!
 Seine Majestät der König
 verbietet jenen falschen und törichten Gerüchten,
 die den Geisteszustand seines Sohns betreffen,
 Gehör zu schenken, sie zu glauben
 oder selbige gar zu verbreiten.
 Wer dem zuwiderhandelt, sei des Todes!

Im Namen des Königs!

Herold ab.

Hertfort Ihr habt gehört, mein Prinz, was Euer königlicher Vater
befohlen hat. Doch gilt es auch für Euch.
Drum bitt' ich Euer Hoheit, tuet so wie immer;
lasst Euch nichts merken an. Und sollte
jener rätselhafte Zustand Eures Geistes wiederkehren,
so sind St. John und ich zugegen, Euch zu helfen,
Euch flüsternd zu erinnern an des Hofes Brauch und Regel.
Bewahret nur die Haltung, Prinz von Wales.

Ein Kammerherr tritt ein und flüstert Lord Hertford etwas zu.

Hertfort Euer Vater, Hoheit, wie Ihr wisst, ist leidend.
Soeben wird sein Wunsch mir überbracht:
Ihr sollt heut Abend an dem Staatsbankett
in Londons Rathaus ihn in eigener Person vertreten.

Tom Oh weh! Was soll ich tun?
Ich weiß doch gar nicht, was ...

St. John Hoheit, denkt an den Befehl des Königs!

Tom *strafft sich*
Nun denn, wenn mir nichts andres übrigbleibt,
so will ich sein der Prinz von Wales
und keine Schande machen unserm Herrn und König.

zu Elizabeth und Jane Grey
Und ihr beiden, werdet ihr dabei sein an dem – Staatsbankett?

Elizabeth Oh ja, mein königlicher Bruder, wie das vor'ge Mal.

Jane Grey Ihr werdet Eures Vaters würdig sein.
Habt keine Sorge, denn Lord Hertford, Lord St. John
und auch wir beide stehn Euch bei.

Tom *gefasst*
Gut denn, so lasst uns gehn!

Musik

Erste Zwischenerzählung

1. Erzähler Verlassen wir nun Tom, der an des Prinzen Statt
in aller Pracht zum Staatsbankett geleitet wird.
2. Erzähler Der echte Prinz, im festen Griff
von Cantys grober Hand, sieht sich
hinweggeschleppt zum Kehrlicht-Platz, verfolgt
von einer Bande Müßiggänger, welche johlend
des Prinzen zorn'ge Reden laut verspotten und verlachen.
Dies reizt des alten Cantys Wut aufs Höchste.
3. Erzähler Vom Lärmen aufgeschreckt, begibt der alte Priester,
Pater Andreas, sich hinunter auf die Straße,
um seinem Schützling beizustehn, den Prügel zweifellos erwarten.
Doch da ereilt den Alten das Verhängnis ...

5. Szene

Links das schäbige Zimmer der Familie Canty. Rechts die Gasse. John Canty kommt mit dem Prinzen, eine johlende Menge hinterher.

- Edward Lasst mich los! Ich bin nicht Euer Sohn,
ich bin Prinz Edward, lasst mich los!
- Menge Ha, ha, ha! Ho, ho, ho!
- John Canty Jetzt langt's mir aber! Halt den Mund!
Machst mich zum Gespött der ganzen Gasse!
Du bist verrückt. Das kommt
von dem verdammten Bücherlesen ...!
- langt einen Prügel aus der Ecke*
Doch warte nur: Mit diesem Prügel werd' ich dich kurieren!
- Edward Nicht werdet Ihr mich schlagen, Kerl,
da meine königliche Person geheiligt ist.
- Menge *brüllt vor Lachen.*
- Alter Bettler Hast du gehört, John Canty, was dein Sohn
für wunderschöne Töne spuckt ...?
- Wieder brüllendes Gelächter.*

Pater Andreas	<i>drängt sich durch</i> Schlagt den Jungen nicht, ich bitt' Euch, Canty! Er ist doch ganz erschöpft.
John Canty	Misch dich nicht ein, du Pfaffe! <u>Du</u> bist doch schuld an allem; hast meinem Sohn nur frommen Blödsinn eingetrichtert! Da, nimm <u>das</u> dafür!
	<i>Canty schlägt den Priester mit dem Knüttel über den Kopf, Pater Andreas sinkt um. Canty mit Edward geht hinter die Bühne und betritt von links das Zimmer.</i>
Canty	<i>zu seiner Frau</i> Da hast du deinen Sohn, den Herumtreiber! Keinen Penny hat er heimgebracht, der Taugenichts! Oh – ich bin fix und fertig ... <i>wirft sich auf einen Stuhl.</i>
Mutter Canty	Mein armer Junge! Mein armer Tom!
Großmutter Canty	<i>höhnisch</i> <u>Dein</u> armer Junge ... <u>Wer</u> ist hier arm?
John Canty	Wenn du kein Geld erbettelt hast, kriegst du auch nichts zu essen. <i>schleudert Edward zu Boden.</i> <i>zur Großmutter:</i> Hör dir mal an, was der für Zeug erzählt! He, Junge, schieß doch mal los mit deinem Blödsinn!
Edward	<i>mit Würde</i> Ihr wisst wohl nicht, was sich gehört. Ich habe keine Angst vor Euch! <i>zur Mutter</i> Seid ohne Sorge, gute Frau, denn Eurem Sohn ergeht es gut. Er ist im Westminster Palast, und ich bin Edward, Prinz von Wales.
Großmutter Canty	Waaas??
John Canty	<i>lacht unbändig</i> Jetzt, Alte, weißt du auch Bescheid.

zu Edward

Doch nun wird's endlich Zeit für die verdienten Prügel ...

Lautes Pochen an der Tür.

Stimme John Canty, seid Ihr da?

John Canty Was ist denn los?

Stimme Kennt Ihr den alten Priester, den Andreas?

John Canty Lasst mich in Ruh' mit dem ...
Was kümmert's mich!

Stimme Ihr werdet Eure Meinung ändern müssen.
Der alte Pater liegt im Sterben.
Ihr wart es, der ihn mit 'ner Keule tödlich niederschlug.

John Canty Gott sei mir gnädig! Der Priester tot!
Das bringt mich an den Galgen.
Los, auf mit euch! Wir müssen von hier weg!
Schlagt einzeln durch euch bis zur London Bridge,
wir flieh'n von dort nach Southwark!
Ich nehm' den Jungen mit. Auf! Los! Beeilt euch!

Vorhang, Musik

6. Szene

London Bridge. Menschengruppen stehen in Unterhaltung herum. Von rechts kommt Familie Canty.

John Canty Los! Trödelt nicht, bleibt dicht beisammen!

Ein Herold, begleitet von Hellebardieren tritt auf.

Herold Hört, ehrenwerte Bürger der Stadt London, hört!
Unser König Heinrich VIII. ist – gestorben!

Menge *Gemurmel*
Der König tot! Habt ihr's gehört? Der König ...

Edward Mein Vater! Ach mein lieber Vater ist nicht mehr!
Und jetzt bin ich – ein Waisenknabe.

John Canty	Was red'st du da für Unsinn! Still! – Schon wird man aufmerksam auf uns!
Herold	Es lebe Edward, Heinrichs Sohn, der neue König!
Menge	<i>begeistert</i> Zu Ende ist die Blutherrschaft! Es lebe unser König Edward!
	<i>Miles Hendon kommt von links. Er ist ahnungslos und mischt sich unter die Leute.</i>
Miles	Was geht hier vor? Ein Freudenfest zu wessen Ehren?
1. Bürger	Ihr seid wohl nicht von hier. Habt Ihr es nicht gehört? Der grausame König Heinrich ist tot!
Miles	Was? Heinrich VIII. tot? Wer wird nun König?
2. Bürger	Das wisst Ihr nicht? Mann, sagt einmal, wo kommt Ihr denn her? Ganz England freut sich über Edward, Heinrichs Sohn!
3. Bürger	Nun werden andre Zeiten kommen, denn der Prinz, – so sagt man – sei ein kluger Junge, ruhig und besonnen.
Miles	Sieben Jahre war ich fort von England, und soeben kehr' ich zurück aus Frankreich. Drum ist alles dies mir neu. Doch habet Dank, ihr Bürger. ... Was ist denn dort drüben los?
	<i>Rechts auf der Bühne versucht John Canty den widerstrebenden Edward zum Schweigen zu bringen.</i>
Edward	Jetzt lasst mich los ...!
John Canty	Verrückter Kerl ..., willst du wohl schweigen!
Edward	Ich sagte schon: Ihr seid mein Vater nicht. Doch ich bin Englands König jetzt!
John Canty	Halt deinen Mund!
	<i>zu den Umstehenden</i> Ihr guten Leute, glaubt ihm nicht; er ist verrückt.

Edward	Ich <u>bin</u> der König. Und mit Euch, Verbrecher, Grobian, hab' ich nun wirklich nichts zu schaffen. Hier stehe ich und poche auf mein Recht, auch wenn mir keiner hilft in meiner Not und ich von allen ganz verlassen bin!
Menge	Hört euch das an! – Was sagt er da? – Ist der verrückt?
Miles	<i>bahnt sich einen Weg durch die Menge, stellt sich neben Edward.</i> Wer immer du auch seist, das ist mir gleich. In jedem Fall bist du ein braver, unerschrock'ner Junge und im geringsten nicht verlassen. Hier – zum Beweis stell' ich mich dir zur Seite. Du könntest keinen besseren Gefährten finden als Miles Hendon. <i>leise zu Edward</i> Aber halt jetzt deinen Mund, mein Kind! Du bringst uns beide sonst in Schwierigkeiten.
John Canty	Mischt Euch nicht ein! Wer seid Ihr überhaupt?
Miles	<i>zu Edward</i> Gehörst du denn zu ihm? <u>Ist</u> er dein Vater?
Edward	Nein, nein, nein!
Miles	Dann eben nicht. Komm Junge, lass uns gehn!
John Canty	He, Kerl, was fällt Euch ein?!
Miles	<i>zieht sein Schwert</i> Zurück! Du rührst den Jungen mir nicht an, du alter Gauner! Scher dich zu deinem Diebsgesindel, wo du hingehörst! <i>John Canty erschrickt, trollt sich mit seiner Familie.</i>
Miles	Komm, Junge, an der Themse wohne ich in einem armen Gasthof. Da wird für dich auch eine Bleibe sein. <i>Vorhang, Musik</i>

Zweite Zwischenerzählung

1. Erzähler Der kleine König ist erschöpft
 und kann sich kaum mehr auf den Beinen halten.
 Im Gasthof schließen Miles und er nun nähere Bekanntschaft.

7. Szene

Ein schäbiges Zimmer in der Herberge. Ein schmuddeliger Wirt mit Kerze, gefolgt von Miles und Edward tritt herein.

Wirt *mürrisch*
 Dies ist euer Zimmer, Herr.
 Habt Ihr noch einen Wunsch?

Miles Schickt mir das Essen gleich herauf!

Wirt Geht in Ordnung. Sonst noch was?

Miles Danke, nein.

Wirt ab

 Was seh' ich da? Der kleine Kerl
 hat sich auf meinem Bett schon breit gemacht!

Edward *schläfrig*
 Weckt mich, wenn angerichtet ist!

Miles Wie bitte?

ironisch
 Oh ja, sehr wohl ... und stets zu Diensten, Herr!
 Der Kleine, scheint mir, ist's Befehlen offenbar gewohnt.
 Nun schläft er.

deckt Edward zu.

 Sei's drum. Ich will sein Freund sein.
 Aus den Händen dieses Lumpen hab' ich ihn gerettet,
 und ich mag ihn einfach gern.

Wirt *tritt ein mit dem Essen*
 Das Abendessen, Herr!

stellt das Tablett auf den Tisch, schlägt die Tür hinter sich zu.

Edward *erwacht, gähnt*
Wo bin ich? Ach – es war doch nicht nur ein böser Traum ...

stellt sich vor den Waschtisch.

Miles Na, wo fehlt's denn?

Edward Ich will mich waschen, lieber Herr.

Miles Oh bitte, dazu braucht's nicht die Erlaubnis
von Miles Hendon! Worauf wartest du?

Edward Was redet Ihr? Gießt Wasser in die Schüssel!

Miles *unterdrückt einen Lachanfall, spielt dann den Diener*

Edward Das Handtuch!

Miles schreckt aus seinem Sinnen auf, reicht es ihm. Während Miles sich selbst das Gesicht wäscht, hat Edward sich schon an den Tisch gesetzt. Schnell will Miles sich dazusetzen ...

Edward Halt! Ihr dürft nicht sitzen in der Gegenwart des Königs!

Miles *völlig verdattert*
Äh ... oh ... Verzeihung, Herr!

zu sich
Bei Gott, ist die Verrücktheit dieses Burschen
so weit gediehen schon? Was hilft's! Da wird Miles Hendon seine Rolle
eben gleichfalls gut zu spielen wissen.

zu Edward
Euer Wunsch, Sire?

Edward *erfreut*
Es freut mich, dass Ihr mich beim rechten Titel nennt,
Miles Hendon! Nun denn, wartet Eurem König auf!

*Miles stellt sich hinter Edwards Stuhl und bedient den kleinen König
mit der Würde eines Kammerherrn.*

Edward *beendet die Mahlzeit, tupft sich den Mund ab.*
Ich möchte gern Euch näher kennenlernen.

Ihr habt ein kühnes, ritterliches Wesen.
Seid Ihr ein Edelmann?

Miles Wir gehören, Majestät, dem niedern Adel an.
Mein Vater heißt Sir Richard Hendon und ist Baronet
von Hendon Hall. Das liegt bei Monk' Holm in der Grafschaft Kent.

Edward Der Name ist mir nicht Erinnerung. Doch fahret fort!

Miles Da gibt's nicht viel zu berichten, Majestät.
Mein Vater – großzügig ist er und begütert.
Meine Mutter starb, als ich ein kleiner Junge war.
Zwei Brüder habe ich: Arthur, der ältere,
ist meinem Vater ähnlich, aber Hugh, der jüngste
von uns dreien ist verräterisch, habgierig,
heimtückisch und verschlagen.

Das war er schon, als er noch in der Wiege lag,
und auch nicht anders, als vor sieben Jahren ich zuletzt ihn sah:
Noch keine zwanzig und dabei ein echter Gauner schon!
Meine Cousine, Lady Edith, sie war damals sechzehn;
schon als Kinder waren wir einander herzlich zugetan.
Eines Grafen Tochter ist sie, Erbin großen Reichtums.
Mein Vater ist ihr Vormund. Er weiß, dass wir uns lieben.
Ich war ein Wildfang damals, ja, ein schlimmer Raufbold,
ich geb' es zu. Doch waren's eher Streiche, dumme Fausen ...
Hugh aber, dieser Schuft, verstand es, sich beim Vater einzuschmeicheln.
Er bauchte meine Fehler zu Verbrechen auf!

Sir Richard glaubte ihm und merkte dabei nicht,
dass Hugh doch nur auf das Vermögen Ediths aus war.
Deshalb auch behauptete Hugh steif und fest, dass sie ihn liebe ...
Mit seinen Schmeicheleien aber kam bei Edith er nicht weit,
denn Treue hat sie mir gelobt. Jedoch Sir Richard, unser Vater,
verbannte mich durch Hughs Intrigen für drei Jahre weg
von Englands Boden. Und so kam nach Frankreich ich.
Ich habe dort das Kriegshandwerk erlernt. Wohl kämpfte ich
in vielen Schlachten, bis zuletzt ich in Gefangenschaft geriet.

Mit List und Mut entrann Miles Hendon langer Kerkerhaft
und ist zurückgekehrt nach England, wie Ihr seht, Sire –
ohne Geld und in zeretzter Kleidung.
Auf dem Weg bin ich nach Hendon Hall, das viele Jahre ich vermisst,
mit meinem Vater mich dort auszusöhnen und
das Treugelöbnis gegenüber Edith einzulösen.
Damit – Sire – ist jene unbedeutende Geschichte
meines Lebens schon erzählt.

Edward *empört*
 Man hat Euch schändlich mitgespielt, Miles Hendon!
 Ihr sollt entschädigt werden. Dies ist des Königs Wille!
 Darüber aus habt Ihr vor Schmach und Schande mich bewahrt
 und Eurem König wohl gedient; dafür gebührt Euch Lohn.
 Habt einen Wunsch Ihr, sprecht ihn aus;
 steht es in meiner Macht, wird er erfüllt.

Miles Einen Wunsch, Sire, hätt' ich schon ...
 Gewährt die Gnade mir, dass ich und meine Erben
 in Gegenwart des Königs sitzen dürfen!

*Edward lässt sich Miles' Schwert reichen und gibt ihm ein
 Zeichen niederzuknien, Miles erhält den Ritterschlag.*

Edward *würdevoll*
 Erhebet Euch als Ritter nun, Sir Miles Hendon.
 Solange Englands Krone währt,
 wird dieses Vorrecht nicht erlöschen.
 Erhebt Euch und setzt Euch. Eure Bitte sei erfüllt!

Miles *lässt sich auf einen Stuhl fallen.*
 Das war ein guter Einfall!
 Meine armen Knochen sind entsetzlich müde...

Edward *gähnend*
 Nehmt mir diese Lumpen ab, Sir Miles,
 bringt mich zu Bett!

Miles Jetzt hat schon wieder er mein Bett belegt!
 Und wo, zum Kuckuck, bette ich mein müdes Haupt?

Edward *schläfrig*
 Legt Euch als Wache vor die Tür ...

Miles *ironisch*
 Sehr wohl, Sire, als treuer Wachhund ...
 Ach, was soll's! Ich habe in den letzten Jahren
 weitaus Schlimmeres erlebt.
 Schlaft wohl, Sire!

ironisch zu sich
 Gute Nacht, Miles Hendon!
 Halt – was sag' ich da? Sir Miles Hendon!
 Bin ich doch Ritter jetzt von Königs Gnaden!

Dritte Zwischenerzählung

2. Erzähler Noch schläft Edward tief und fest, da hat Miles Hendon sich schon aufgemacht zu einem Trödler, einen Anzug zu ersteh'n für seinen Schützling.
3. Erzähler Miles hält den Jungen für verrückt, doch dessen vornehmes Betragen, dazu die unerschütterliche königliche Würde Edwards – das lässt den guten Miles schon einigen Respekt empfinden vor diesem kleinen Kerl, den er nun liebgewonnen. Und er betrachtet alles als ein Spiel.
1. Erzähler Doch was hat inzwischen mit John Canty sich begeben, der mit den Seinen aus der Stadt geflohen ist?
2. Erzähler Außerhalb Londons ist er zu Rufflers Bande bald gestoßen, einem Haufen Bettler, Diebe und Halunken, Gesetzeslose, vogelfrei und weit herum berüchtigt. Ihr Haupt nennt „Ruffler“ sich, was so viel heißt wie „Prahler“. Canty wähnt sich sicher dort, und mit der Bande hofft er sich weiter durchzuschlagen. Doch seinen Sohn, den dieser Kriegermann ihn in London abgenommen, will er sich wieder holen. So schickt er Hugo, einen ausgekochten Strolch hin zu Miles' Gasthaus, den Jungen dort mit List hinwegzulocken.

8. Szene

Dasselbe Zimmer im Gasthof. Edward schläft noch.

- Hugo *öffnet die Tür, späht herum*
He, ssst! Aufstehen!
- Edward *erwacht*
Was ist? Seid Ihr's, Sir Miles?
- Hugo Sir Miles? Du meinst wohl deinen Freund.
- Edward Wer seid Ihr? Und wo ist Sir Miles?
- Hugo Beruhig' dich. Ich bin Hugo. Höre mal, dein Freund schickt eine Nachricht dir: Er ist verletzt.
- Edward *steht rasch auf, kleidet sich an.*

Sir Miles in Not, verletzt sogar! Ich muss ihm helfen!

Hugo Am Southwark-Ufer liegt verwundet er.
Mich hat er zu dir geschickt, ich soll dich holen.

Edward Ja, führt mich hin zu ihm.
beide ab

9. Szene

Lichtwechsel, immer noch dasselbe Zimmer. Die Türe öffnet sich, Miles tritt herein mit einem Bündel Kleider.

Miles So, mein kleiner König, in diesem Anzug wirst du
in Hendon Hall zwar nicht als ein Prinz erscheinen,
aber auch nicht als ein Bettelstrolch.
Auf geht's, Junge! – Oh, Verzeihung: Sire,
geruhen Eure Majestät nun aufzustehen?
Euer Leibkämmerer wartet, mit Verlaub, und wünscht Euch anzukleiden.
He! – Was ist das! Wo ist denn der Kleine hin?
Und seine Lumpen? – Weg!

Die Tür öffnet sich, der mürrische Wirt erscheint mit dem Frühstück.

Wirt Das Frühstück, Herr ...

Miles *fährt auf ihn los*
Himmelkreuzdonnerwetter!!! – Kerl, sagt mir:
Wo ist mein Junge?! Keine halbe Stunde
ist es her, da schlief er noch in diesem Bett!

Wirt Verzeiht, Herr ...

Miles *packt ihn am Kragen*
Raus mit der Sprache, alter Fettwanst, Gauner!
Auf der Stelle sagst du mir, was mit dem Jungen ist!

Wirt So lasst mich doch zu Worte kommen, Herr!
Ihr selbst habt doch den Burschen hergeschickt ...

Miles Welchen Burschen? Lüg mich nicht an, Halunke!
Ich war doch beim Trödler
und ich habe niemanden hierhergeschickt!
Was faselst du von einem Burschen, Schuft!

Wirt Aber ja doch, ja! Kaum wart Ihr aus dem Haus,
da kam ein junger Kerl, ließ wissen, dass der Junge
gleich zu Euch ans Southwark-Ufer kommen sollte ...

Miles *lässt ihn los*
Schweig! Ha! – nun ist es sonnenklar:
Der alte Raufbold hat die Hand im Spiel,
dem ich den Kleinen weggenommen.
Was bin ich für ein Narr,
dass ich nicht besser Acht gab auf das Kerlchen!
Ich muss ihn finden ...

rafft seine Sachen an sich.
Da, nimm!

wirft dem Wirt zwei Münzen zu.
Die Zeche für das miserable Loch hier!

Wirt *beleidigt*
Oh ...

Die Tür knallt zu. – Vorhang, Musik.

Vierte Zwischenerzählung

3. Erzähler Lasst uns zurückkehren in den Palast.

1. Erzähler Kaum hat sich Tom am Hofe etwas eingewöhnt,
muss er, nach König Heinrichs Tod,
die Staatsgeschäfte übernehmen.

2. Erzähler So sitzt Tom jetzt zwei Stunden schon im Kronrat,
und Dutzende von Pergamenten hat er mit „Edward“ unterschrieben.
Dem Armen wird die Arbeit schrecklich öde!

10. Szene

Im Thronsaal. Tom umgeben von Würdenträgern und Sekretären, sein „Onkel“, Lord Hertford, steht hinter ihm. Tom ist sichtlich müde.

Tom Geht denn das ewig weiter so, Mylord?
Ich bin es satt, hier dauernd „Edward“ hinzuschreiben ...
Draußen scheint die Sonne! Kann ich nicht spielen gehn?

Hertford	Der Kronrat, Sire, erwartet, dass Ihr die Dokumente unterschreibt, wodurch als Gesetz sie Gültigkeit erlangen. Nur dieses eine noch!
	<i>Während Tom unterschreibt, ertönt von draußen wüster Lärm. Tom geht neugierig zum Fenster.</i>
Tom	Da wälzt sich eine Menschenmenge am Palast vorbei. Zu gerne möchte' ich wissen, was da vor sich geht!
Hertford	Befehlen Eure Majestät, Erkundigungen einzuziehen?
Tom	Oh ja! Das wird ein Spaß!
	<i>Er geht zurück zum Thron.</i>
Wachoffizier	<i>tritt auf, Verbeugung</i> Majestät, die Menschen folgen einer Frau und deren Tochter. Die beiden sind zum Tod verurteilt wegen Hexerei und Teufelswerk.
Tom	<i>betroffen</i> Zum Tod verurteilt? Und werden – hingerichtet?
Wachoffizier	So ist es, Majestät. Aufgrund der Schwere ihrer Missetat und nach den geltenden Gesetzen werden sie gehenkt.
Tom	Wie alt ist das Kind?
Wachoffizier	Neun Jahre, Sire.
Tom	Neun Jahre! Noch so jung ... Bringt sie her, die beiden!
	<i>Der Wachoffizier verbeugt sich, geht ab. Man hört den Gleichschritt der Wachsoldaten. Die Frau und das Mädchen erscheinen in Begleitung eines Sheriffs.</i>
Sheriff	<i>verbeugt sich</i> Majestät, Ihr wünschtet die zum Tod Verurteilten selbst zu sehen.
Tom	Was haben Böses sie getan?
Sheriff	Sie haben einen Wirbelsturm heraufbeschworen, Sire, welcher ihr Dorf und alles Land darum herum verwüstete.
Tom	Haben ihr Verbrechen sie gestanden?
Sheriff	Nein, Sire, hartnäckig leugnen sie die üble Tat.

Tom	Ich bitte Euch! Wie ist dann ihre Schuld erwiesen?
Sheriff	Zeugen sahen, wie sie nachts zu der Ruine einer Kirche gingen. Dort hatten sie ihr Treffen mit – dem Bösen! Nur wenig später brach dann jenes unheilvolle Wetter los.
Tom	Und – was geschah mit ihrem eigenen Haus? <i>Die Lords wechseln bedeutungsvolle Blicke.</i>
Sheriff	Gleich allen andern Häusern wurde es zerstört, Sire, und man sagt, es sei den beiden recht geschehen.
Tom	Das eig'ne Heim zerstört? Als Hexe hätte sie doch wohl den eigenen Besitz verschonen können. Neun Jahre ist das Mädchen. Mylords, darf nach den englischen Gesetzen ein Kind einen Vertrag abschließen und sich verkaufen?
Rechtsgelehrter	Sire, das englische Gesetz verbietet einem Kind, Verträge abzuschließen und über schwerwiegende Dinge zu beschließen.
Tom	Da habt ihr's! Und nun sagt mir, Sheriff, wie die beiden jenen Sturm entfesselt haben!
Sheriff	Indem sie ihre Strümpfe auszogen, Majestät.
Tom	Wie interessant! Ist diese Wirkung immer so?
Sheriff	Immer, Majestät, zumindest wenn die Frau es will und wenn Beschwörungen sie dazu murmelt.
Tom	<i>zu der Frau</i> Nun denn, entfessele deine Macht! Ich will einen Sturm sehen! <i>Allgemeines Erschrecken.</i>
Frau	Oh Herr, ich habe keine Macht! Ich bin zu Unrecht angeklagt!
Tom	Die Furcht lähmt dich. Sei nur getrost. Mach einen Sturm! Nur einen kleinen, dann schenk' ich deinem Kind und dir die Freiheit. Nun, was zögerst du?
Frau	Ach Herr, könnt' ich auch nur das Leben

meines armen Kindes retten, so wollt' ich tun, was Ihr verlangt.
Doch mir ist keine Zauberkraft gegeben.

Tom Wie schade!

zu den Lords

Mylords, ich sage euch:

Meine Mutter hätte nicht gezögert,
das ganze Land in Schutt zu legen,
wenn sie dadurch mein Leben hätte retten können.

zu der Frau

Frei bist du, gute Frau. Der König glaubt
an deine Unschuld. Du darfst gehn.

Frau *ergreift Toms Hand*
Dank sei Euch, Herr, viel tausend Dank!

Tom Schon gut, schon gut ...
Doch sollte deine Macht dir wiederkehren,
dann denk an mich und bring mir einen Sturm!

Frau und Mädchen mit Sheriff und der Wache ab.

Hertford Majestät, die Audienzzeit ist zu Ende.
Geruhen Majestät zum Staatsbankett sich umzukleiden.

Tom Oh ja, nach so aufregenden Sachen hab' ich einen Mordshunger ...!

verlegen

Verzeiht ... Ich wollte sagen: Die Staatsgeschäfte
haben meinen Appetit sehr angeregt.
Ich danke euch, Mylords!

Tom entlässt die Lords und wird feierlich zum Thronsaal hinausgeleitet.

Rechtsgelehrter *spricht in die Runde*
Wer immer das Gerücht verbreitet haben mag,
dass Edwards Geist verfinstert sei: Ich glaube nicht daran!
Wir waren Zeugen eben, wie sein Witz gepaart mit Weisheit
zu gerechtem Urteil führte. – Lang lebe unser König!

Alle Lang lebe der König!

Vorhang. Pause

Fünfte Zwischenerzählung

3. Erzähler Mit jedem Tag, da Tom als König sich bewähren muss,
gelingt es besser ihm, und beinah schon
fängt er das neue Leben zu genießen an,
das so viel Macht in seine Hände legt.
1. Erzähler Doch da sind Dinge, die ihn ängstigen, weil er sie nicht durchschaut;
so etwa die von seinem Onkel Hertford immer wieder sorgenvoll
gestellte Frage nach dem großen Siegel – Tom weiß nicht, was das ist.
2. Erzähler Noch größ're Sorgen aber drücken Edward, Englands wahren König.
Während Miles nach ihm die ganze Stadt durchkämmt,
führt Hugo ihn von London immer weiter weg.
Den beiden auf dem Fuß folgt ein zerlumpter Kerl ...
3. Erzähler Mit einem Mal sieht Edward sich gepackt von groben Fäusten.
Der Kerl – es ist John Canty. Nun gibt es kein Entrinnen.
Die beiden schleppen ihn durch Schmutz und Regen mit sich fort,
bis gegen Abend eine halbzerfall'ne Scheune sie erreichen.
In einer Ecke findet Edward etwas altes Stroh.
Halbtot vor Kummer und Erschöpfung schläft er ein.
1. Erzähler Als wieder er erwacht, dringt wüstes Lachen an sein Ohr.
- Der Vorhang öffnet sich.*
- Da räkelt sich um eines Feuers Glut
die wohl verkommenste Gesellschaft: Bettler, Diebe, Strolche ...
Es ist des Rufflers Bande, zu der die Cantys stoßen wollten.

11. Szene

John Canty und der Ruffler stehen am Feuer, Gelächter rundherum.

- Ruffler Nun, Canty, alter Bursche, bist du wieder bei uns!
Warum musstest du aus London flüchten?
- John Canty Eine dumme Sache das. – Hab' einen alten Priester,
der seine Nase in meine Angelegenheiten stecken wollte,
etwas zu arg verprügelt ...
- Alle Hoho! Recht so! Immer draufgehauen!

Ruffler	Ruhe hier!
	<i>zu Canty</i> Und was dann?
John Canty	Er starb daran. Ihr wisst ja, was es heißt, wenn man von dieser Sorte einen umbringt.
Alle	Na klar doch! – Rad und Galgen!
John Canty	Seht ihr, Freunde, deshalb bin ich hier.
	<i>Zustimmendes Gemurmel.</i>
Ruffler	Sag', Canty, stimmt es, dass König Heinrich tot ist?
John Canty	Stimmt, der König ist gestorben, und Edward, noch ein Kind zwar, soll schon bald den Thron besteigen.
	<i>Yokel, einer der Bettler, springt auf.</i>
Yokel	Mag der Tyrann nun Schwefel fressen in der Hölle! Sein Sohn wird auch nicht besser sein!
	<i>Wüstes Geschimpfe durcheinander.</i>
Ruffler	Ruhe, sag ich! He, Yokel, du bist neu bei uns. Die englischen Gesetze haben dir gar übel mitgespielt. Erzähl' uns mal davon!
Yokel	Einst war ich Bauer, reich und angesehen, bis den Baronen es gefiel, mir meine Äcker wegzunehmen um Schafweiden draus zu machen. Wir Bauern wehrten uns, denn es war unser Land. Da jagten uns die Büttel weg vom Hof mit Frau und Kind ... Trinkt, Freunde, trinkt auf das englische Gesetz, das solche Missetaten zulässt! –Trinkt! Wir bettelten – was andres blieb uns nicht zu tun. Man griff uns auf und peitschte uns, denn Bettelei erlauben englische Gesetze nicht.
	Trinkt, Freunde, Trinkt darauf! Meine Mary fand ein rasches Ende. Und die Kinder? Ach, sie verhungerten, als ich in Ketten lag. Trinkt auf meine unschuldigen Kinder, trinkt! Als frei ich kam, musst' wiederum ich betteln – was sollte ich sonst tun?

Da spannten sie mich in den Block
und schnitten mir ein Ohr ab. – Hier!

Entsetztes Gemurmel

Wenn man mich wieder aufgreift – so will es das Gesetz –
werd' ich am nächsten Galgen aufgeknüpft!

Edward hat die ganze Szene aufmerksam verfolgt und ist näher getreten.

Edward Nein, das wird nicht geschehen!
 Du wirst nicht gehängt.
 Mit diesem heutigen Tag soll dies Gesetz
 nicht weiter gültig sein.

Alle *erstaunt*
 Wer ist denn das? – Wo kommt der her?
 Was sagt er?

Edward Ich bin Edward, König von England.

Verblüffung, dann brüllendes Gelächter.

Edward *empört*
 Ihr Kerle, wisst ihr für königliche Gnade keinen Dank?

Erneut Gelächter.

John Canty Freunde, Freunde, hört doch! Hört!
 Er ist mein Sohn. Er ist etwas verrückt, ein Träumer ...
 Er glaubt, er sei der König.

Edward Ich bin der König, und dieser da ...

zeigt auf Canty
... ist nicht mein Vater.

zu Canty
Soeben habt vor allen einen Mord Ihr eingestanden.
Das wird Euch an den Galgen bringen!

John Canty *wütend*
 Anzeigen willst du mich? Wart', wenn ich dich kriege ...

Ruffler *stößt ihn zurück*
 Na, na! Führ' dich hier nicht so auf,
 sonst schlage ich dich nieder!

zu Edward

Lass solche Scherze mit dem König, Junge!

zu den anderen

Mag Heinrich VIII. ein Tyrann gewesen sein –
er ist jetzt tot, und es regiert sein Sohn.
Sind wir nicht alle hier dem König treu?
Drum, Freunde, trinkt! Lang lebe König Edward!

Alle

begeistert

Lang lebe König Edward!

Edward

freudig betroffen

Ich danke euch, mein gutes Volk!

Alle

Hahaha! – Er fängt schon wieder an – hahaha!
Holt ihn her, wir krönen ihn!
Ja, krönt ihn, krönt ihn ...

im Sprechchor

Den Krönungsmantel her!

eine zerschlissene Decke wird gebracht.

Ein Zepter, ein Zepter!

Edward bekommt einen LötKolben in die Hand gedrückt und wird auf eine Kiste gehoben. Der Kesselflicker naht sich feierlich mit einer Blechbüchse.

Kesselflicker

Im Namen all dieser überaus vornehmen Herrschaften hier
kröne ich dich: Fu-Fu der Erste, König der Mondkälber!

Gelächter, Pfeifen, Johlen.

Alle

Fu-Fu der Erste, König, der Mondkälber!

Ruffler

Schluss jetzt, Leute, Lasst den Jungen!
Vielleicht ist er verrückt. In jedem Fall ist er
ein selbstbewusster Bursche. Er weiß mit Worten
statt mit Fäusten sich Respekt zu schaffen.
Komm her, Hugo, ich unterstell' ihn deiner Aufsicht,
wenn wir morgen weiterzieh'n. Und halt ihn fern von Canty!

Hugo

Geht in Ordnung, Ruffler!

zu Edward

Junge, komm!

Ich nehm' dich morgen mit zur „Arbeit“.

Ruffler

zu Hugo
Recht so!

zu den anderen
Legt alle euch jetzt nieder!
Wir müssen früh hinaus,
und bis zum Winterlager ist's noch weit!

Die Bande verkriecht sich murmelnd in die Ecken.

Vorhang. Musik

Sechste Zwischenerzählung

1. Erzähler Am nächsten Tag in aller Frühe macht sich die Bande auf.
Die gute Laune ist verflogen; es ist nass und kalt.
2. Erzähler Nicht weit von einer großen Ortschaft macht man halt.
Die Bande teilt sich auf in kleine Grüppchen,
um in dem Dorfe allerlei „Geschäften“ nachzugehen.
Der Kesselflicker und der Scherschleifer bieten ihre Dienste an,
derweil die Bettler und Betrüger Ausschau halten nach Gelegenheiten.
3. Erzähler Dabei macht Edward seine eigenen Erfahrungen mit den englischen
Gesetzen, wodurch sein Leben ernsthaft in Gefahr gerät.
Doch kommt es auch zu einem unverhofften Wiedersehen.

12. Szene

Dorfstraße, Hugo und Edward

Hugo

späht umher
Das ist vielleicht ein jämmerliches Nest hier:
Nichts zu klauen, nichts zu holen ...
Nun gut, dann betteln wir halt eben.

Edward

Wir? Geh du ruhig betteln, es ist ja dein Gewerbe.

Hugo

Und du? Du willst nicht betteln?
In London hast du früher doch nichts anderes getan!

Edward Ich betteln? Du bist toll!

Hugo Na gut, wenn du am Betteln kein Vergnügen findest,
was wollen wir dann machen? Ha, ich weiß:
Wir räubern ein paar Küchen aus!

Edward Lass dieses törichte Geschwätz! Du langweilst mich.

Hugo Jetzt hör mal, Freundchen: Du bist dir wohl zu vornehm, was?
Kommst du mit leeren Händen heim,
wird Ruffler dir was flüstern! ...
Aber halt! Da kommen Leute!

*Einige Frauen mit Einkaufskörben, dazu einige Bürger, meist
Handwerker. Während die Frauen miteinander schwatzen, schleicht
Hugo an die eine heran und stiehlt ihr ein Bündel aus dem Korb.*

Bürgerin Was ist denn das? Oh, haltet den Dieb!

Hugo *drückt im Vorbeirennen dem unbeteiligten Edward das Bündel in die Hand.*

Da, nimm, lauf weg damit!

Von allen Seiten kommen Leute.

Bürgerin Da steht er ja! Mein Bündel hat er noch in seiner Hand!
Er ist der Dieb, fasst ihn!

Edward *ruhig*
Frau, was schreit Ihr so? Ich war es nicht,
der Euren Kram gestohlen hat.

2. Bürgerin Die ganze Zeit schon steht er hier.
Er ist der Dieb, gewiss!

Bürger *vornehm gekleidet*
Es sind der jungen Strolche immer mehr.
Die gehören eingesperrt und aufgeknüpft!
Heda, Polizei!

Er packt Edward.
Von hinten rechts kommt Miles Hendon. Edward erblickt ihn.

Edward Sir Miles! Ihr kommt zur rechten Zeit!
Zieht Euer Schwert, und das Gesindel hier
schlägt kurzerhand zusammen!

Miles *erstaunt und erfreut*
 Mein kleiner König, mein verrückter kleiner Junge ...

laut
 Ich komme, Sire, Euch gleich herauszuhauen!

Handgemenge, Miles verschafft sich Platz und zieht sein Schwert.

Hände weg! Wer diesen Jungen anrührt,
 den haue ich in Stücke!

Alle weichen angstvoll zurück. Ein Büttel kommt.

Büttel Was geht hier vor?

Bürgerin Ah – ein Büttel! Dieser kleine Strolch
 stahl dieses Bündel hier, darin ein Ferkel ich verpackt
 aus meinem Korb. Als wir ihn fassten,
 hielt er noch das Bündel in der Hand. Das können alle hier bezeugen.
Zustimmung
 Doch dann kam dieser Schlagetot ...
zeigt auf Miles
 ...und mischte sich in unseren Handel ein.

Edward Macht, Sir Miles, dem Treiben hier ein rasches Ende,
 und dann lasst uns gehn!

Miles *leise zu Edward*
 Ich bitt' Euch, Sire, lasst mich nur machen ...

laut zu den Leuten
 Ihr guten Leute, dieser da ist nicht der Dieb!
 Ein anderer Junge stahl das Ferkel. Das hab' ich,
 der hier des Weges kam, als Zeuge einwandfrei gesehen.

Büttel Erklärt Euch näher, Herr!

Miles Der wahre Dieb, als er entdeckt sich sah,
 drückte diesem Jungen hier das Bündel in die Hand,
 um darauf schleunigst sich davonzumachen.

2. Bürgerin Das sagt Ihr so! Ihr kennt den Jungen wohl
 und steckt mit ihm zusammen!

Büttel *nachdenklich, zur 1. Bürgerin*
 Um wie viel habt Ihr dieses Ferkel denn gekauft?

l. Bürgerin Um drei Schilling und acht Pence, Herr!

Miles und einige der Umstehenden erschrecken sichtlich.

Büttel Gute Frau, wisst Ihr, dass Diebstahl einer Sache,
die mehr wert ist als dreizehn und ein halbes Pence,
nach dem Gesetz bestraft wird mit dem Strick!

l. Bürgerin Du lieber Himmel, nein! Was habe ich da angerichtet!
Ich will den Jungen doch nicht an den Galgen bringen!
Oh rettet mich davor! – Was soll ich tun?

Büttel Wenn dieser ehrenwerte Herr
zeigt auf Miles
bezeugen kann, den wahren Dieb gesehn zu haben,
und Ihr bestreitet dieses Zeugnis nicht, so können wir
den Gang zum Richter uns ersparen.

Miles *zu Edward*
Das könnte dich das Leben kosten, Junge ..!

Edward *betroffen*
Ist das das englische Gesetz – in meinem Königreich ..?
Oh unerhörte Grausamkeit!

Büttel Nun, Frau, wie habt Ihr Euch entschieden?
Wollt Ihr nun klagen oder nicht?

l. Bürgerin Ach, es hat wohl damit seine Richtigkeit,
dass ein anderer das Ferkel stehlen wollte ...
Dem Himmel Dank, der mein Gewissen hat bewahrt
vor einer solchen Last! Und außerdem
hab' ich mein Eigentum ja wieder.

Büttel Gut. Damit ist der Fall erledigt.
Nun zerstreut euch, Leute!

Menge unter Gemurmeln ab.

Miles Kommt, mein Prinz – Verzeihung! – Majestät!
Von hier bis Hendon Hall ist's nicht mehr weit.
Und auf dem Weg dorthin, da wollen wir
uns unsre Abenteuer schön der Reihe nach erzählen.

Vorhang. Musik.

Siebente Zwischenerzählung

1. Erzähler Langsam erst wird Edward sich darüber klar,
welch schrecklicher Gefahr für Leib und Leben
er entronnen ist, und Dankbarkeit
erfüllt ihn für den treuen Miles, der ihn ein zweites Mal
aus größter Not gerettet hat.
2. Erzähler Es waren damals solche Strafen durchaus üblich
und wurden – oft zum Gaudium des Pöbels –
öffentlich vollzogen. Manch einer büßte
wegen Kleinigkeiten seine Schuld am Pranger.
Verstümmelung und Peitschenhiebe,
Brandmarkung und weit Schlimm’res noch
hielt das Gesetz bereit. Auch pflegten die Barone
Recht zu sprechen ganz nach eigener Willkür.
3. Erzähler Mit dieser Willkür sollte Miles, des Königs treuer Freund,
die bitterste Erfahrung machen. Doch zunächst
freut er sich auf das Wiedersehen mit dem Vater,
mit seinem Bruder Arthur und besonders – seiner Braut,
der schönen Edith. Selbst über Hugh, den jüngsten Bruder,
der mit seinen schlimmen Lügen ja zu Miles’ Verbannung beigetragen,
findet er noch Worte der Versöhnung.
Ach, Miles ahnt nicht, wie inzwischen alles sich verändert hat!

13. Szene

Vor dem Vorhang. Miles und Edward sind auf dem Weg nach Hendon Hall, Auftritt von rechts.

Miles *aufgeregt*
Wir sind da, mein Prinz! Schaut es Euch an,
das alte schöne Schloss, wo meine Kindheit ich verbracht
und meine Jugend! Siebzig Zimmer wohl dreißig Diener ..!
Jetzt werdet Glanz und Pracht Ihr einmal kennenlernen.
Ein hübsches Häuschen für uns beide, was?
Ach, das ist ein großer Tag! Mein Vater, meine Brüder und die liebe Edith
werden ganz verrückt vor Freude sein. Kommt, lasst uns eilen!
Meine Ungeduld lässt sich nicht länger zügeln.

Beide hinter den Vorhang links vorne ab.

14. Szene

Großes Zimmer in Hendon Hall. Hugh am Schreibtisch, mit dem Rücken halb zum, Publikum, Lady Edith mit einem Stickrahmen sitzend vorne links. Bernard, ein Diener, tritt ein.

Bernhard Verzeiht die Störung, Herr, doch eben ist
 in Hendon Hall ein Unbekannter eingetroffen.
 Er nennt Miles Hendon sich, und auch ein Junge ...

Hugh *fährt hoch*
 Schweig! Miles ist längst tot, das weißt du, Bernard!

Bernard Gewiss, Herr, aber ...

*Hugh macht eine gebieterische Gebärde in Richtung von Lady Edith,
die bei der Nennung von Miles' Namen aufgestanden war.
Edith verlässt den Raum.*

Bernard Mit Ungestüm begehrt' er Einlass in das Schloss
 und steht nun draußen. Sagt mir, Herr, was soll ich tun ..?

Draußen hört man Miles' Stimme.

Miles Zum Donnerwetter, lasst mich ein!

Die Tür fliegt auf, Miles stürmt herein, Edward folgt in ruhiger Weise.

Miles *freudig*
 Hugh, mein Bruder! Ja, du bist's!
 Kennst du noch den alten Miles?
 Hier bin ich! Lass dich umarmen, Hugh!
 Sieben lange Jahre ist es her, dass ...

will ihn umarmen.

Hugh *abweisende Gebärde*
 Wer seid Ihr?

Miles *immer noch heiter*
 Du kennst mich nicht mehr, was? Nun ja, das raue Leben
 und die Zeit, das hinterlässt so manche Spuren.
 Auch ist mein Anzug nicht mehr gerade neu wie damals ...
 Sag', ist unser Vater hier? Ich muss ihn seh'n und sprechen ...

Hugh *ungerührt*
 Sir Richard ist nicht mehr am Leben.

Miles *entsetzt*
 Was sagst du da? Der Vater – tot? Ich fass’ es nicht!
 Sag’, wo ist Arthur, unser Ältester?

Hugh Mein Bruder Arthur ist auch tot.

Miles *taumelt vor Schreck zurück*
 Nein – das ist nicht wahr ...! Arthur, mein guter Arthur!
 Und Lady Edith – sag’ nicht, dass sie womöglich auch noch ...

Hugh Nein, sie ist nicht tot, sie lebt.

Miles *erleichtert*
 Oh Gott – ein Glück! Sie wird, sie muss mich kennen.

Hugh Mein Herr, ich weiß nicht, wer Ihr seid.
 Ihr seid offenbar der Meinung, Ihr wärt mein Bruder Miles.

Miles Zum Kuckuck, ja, der bin ich doch!

Hugh *bekümmert*
 Mein armer Bruder Miles lebt ebenfalls nicht mehr.
 Vor Jahren schon erreicht’ uns dieser Brief aus Frankreich ...

nimmt ein Schriftstück aus dem Schreibtisch.
 ... mit der Trauerbotschaft seines Schlachtentodes.
 Ihr könnt demnach Miles Hendon gar nicht sein.

Miles *wütend*
 Zeig her den Brief!

Hugh verbirgt ihn.

 Wer hat nur diesen Wisch geschrieben?
 Ich bin nicht tot!

drohend
 Hugh, was geht hier vor?
 Ach, was soll’s? Hol’ Lady Edith her und hol’ die Diener!
 Das wäre doch gelacht, wenn keiner mehr mich kennte ...

Hugh Von den alten Dienern sind es nur noch drei. He, Bernard,
 hole Dave und Halsey her! Der feine Herr, er glaubt's sonst nicht.

zu Miles
 Und Lady Edith, Herr, wird gleich erscheinen.
 Doch ich warne Euch. Macht keinen Aufruhr hier!

Die Tür geht auf, Dave und Halsey mit Bernard erscheinen.

Dave Ihr wünschtet uns zu sehen, Herr.

Halsey Da sind wir.

Hugh Stellt euch hierher. – Nun sagt mir: Kennt ihr diesen Mann?

Die drei schauen sich an, zucken die Schultern und schütteln den Kopf.

Hugh Ihr seht, Herr, keiner kennt Euch.

Miles *grimmig*
Ist auch kein Wunder. Diese drei: Erzspitzbuben waren sie schon immer!
Und alle anderen, die ehrlichen, die hast du wohl entlassen!

drohend
Mach mir nichts vor, Hugh, denn ich kenne dich.
Seit Vater und auch Arthur tot sind, hast du offenbar
die ganze Herrschaft hier an dich gerissen.
Kannst ihn nun nicht mehr brauchen, deinen Bruder Miles ...
Jetzt ruf mir Edith!

Hugh Ich sagte schon, sie wird sogleich erscheinen.
Macht aber keine falsche Hoffnung Euch,
denn Lady Edith, meine Frau ...

Miles *fährt ihm an die Kehle*
Deine Frau?' Du Schurke! Jetzt versteh' ich alles!
Du selbst hast diesen falschen Brief geschrieben,
hast meine Braut und hast mein Erbteil mir geraubt!

stößt Hugh zurück
Da! – Geh mir aus den Augen! Meine Ehre
will ich nicht damit beflecken,
dass ich einen Schuft wie dich erschlage!

Hugh *zu den Dienern*
So helft mir doch! Ergreift den Wüterich!

Halsey Er hat ein Schwert – und wir sind waffenlos ...

Hugh So lauft, ihr Feiglinge, und holt die Wache!
zu Miles
Das werdet Ihr mir teuer büßen müssen, Herr!

Er geht durch die Seitentüre ab.

Miles *wirft sich auf einen Stuhl.*
Oh Gott im Himmel! – Es ist so unerhört, so schrecklich alles.
In meinem eignen Haus werd' ich verleugnet und verjagt!

Edward Genau wie ich, Sir Miles.

Miles Wie? Was? Ach Ihr, mein Prinz ...
Was sagtet Ihr?

Edward Keiner glaubt Euch. Keiner will Euch kennen.
Und ich? Für einen Bettelbub werd' ich gehalten
und bin doch Englands wahrer König.
Auch mir glaubt niemand. Doch ich habe einen Plan,
der uns zu unser beider Recht verhelfen soll.
Ich werde einen Brief abfassen in drei Sprachen:
Englisch, Griechisch und Latein, ...

setzt sich an Hughs Schreibtisch.

... und morgen werdet Ihr, Sir Miles, damit nach London reiten.
Gebt diesen Brief Lord Hertfort, meinem Onkel.
Wenn er ihn sieht, wird er die Schrift erkennen und bestätigen.
Und dann wird er mich holen lassen.

Miles Sire, wäre es nicht gescheiter hier zu warten,
bis meine Rechtsansprüche ich gesichert habe?
Ich könnte dann viel besser ...

Edward *gebieterisch*
Schweig! Was bedeuten Eure armseligen Besitzungen
verglichen mit Entscheidungen, die das Wohlergehen eines Volkes
und die Sicherheit des Throns betreffen?
Gehorcht nur und tragt weiter keine Sorge.
Verhelfen will ich Euch zu Eurem Recht!
Ja, mehr als das! Ich werde mich erinnern und Euch reich belohnen.

Edward taucht die Feder ein und beginnt zu schreiben.

Miles *für sich*
In der Tat – das hört sich an, als ob ein König spricht.
Wie er da sitzt und seine Krähenfüße malt und glaubt,
es sei Latein und Griechisch ... Der arme kleine Narr!

umhergehend
Doch was wird nun aus mir? Ich werde wohl ...

Links öffnet sich eine Tür, Lady Edith tritt herein.

.
Edith, liebste Edith! Ja, du bist es!
Freust du dich, dass heut' dein Miles zurückkehrt?
Sag, dass du mich kennst! Ich bitt' dich, sieh mich an!
Und dieser Brief ist falsch, Edith, ich schwör es dir.

Edith *vermeidet es, Miles anzusehen*
Wer immer Ihr auch seid, Herr, hört mich an.
Mein Gatte ist Gebieter dieser Gegend
und seine Macht ist unumschränkt. Ich kenne ihn
und weiß, was er nun tun wird: Allen Leuten wird er sagen,
dass Ihr verrückt und ein Betrüger seid.
Selbst wenn Ihr Miles Hendon wirklich wäret,
so würde es Euch nicht vor dem Verderben retten.

Miles *bitter*
Das glaube ich wohl auch. Ich kenne Hugh.
Er ist der Schuft geblieben, der er immer war.

Edith Drum bitt' ich Euch, geht fort von hier.
Geht fort, so rasch Ihr könnt, und rettet Euer Leben!

Miles *verzweifelt*
Edith, sag, erkennst du deinen Miles denn nicht?!

Edith Lasst mich, ich bitte Euch. Ich sag es Euch zum letzten Mal:
Sir Hugh will Euch vernichten!
Ein Tyrann ist er, der keine Gnade kennt.
Durch Eure Ansprüche fühlt er sich bedroht.
Ihr habt in seinem eignen Haus ihn überfallen.
Ihr seid verloren, wenn nicht gleich Ihr geht.
Oh, rettet Euer Leben!

Sie schluchzt auf und eilt davon.

Miles *ihr nach*
Edith, Edith, bleibe doch und sage mir, ob du ...

für sich
Hugh, er hat sie eingeschüchtert, dieser Schurke!
Er hat sie gezwungen.

zieht sein Schwert.
Wo bist du, Hugh, ich hau' dich kurz und klein ...!

Edward	<i>erhebt sich vom Schreibtisch.</i> Hier ist der Brief, Sir Miles. Ihr wisst, es ist von höchster Wichtigkeit. Verwahrt ihn wohl! Eilt nun nach London als Kurier des Königs!
Miles	<i>zerstreut, steckt den Brief ein.</i> Nach London, Sire, ja, warum nicht nach London? Miles Hendon reitet als Kurier nach London ... <i>Die Tür fliegt auf, Hugh und vier Soldaten dringen ein.</i>
Hugh	Da ist er! Nehmt ihn fest! <i>Ein Kampf entbrennt, Miles wird nach kurzer Gegenwehr überwältigt.</i>
Hugh	Bringt den Betrüger hinter Schloss und Riegel und diesen kleinen Strolch gleich mit dazu!
Edward	Ihr werdet es nicht wagen ...
1. Soldat	Halt's Maul, du!
2. Soldat	Vorwärts los – und nicht gemuckst! <i>Sie werden abgeführt. Vorhang. Musik</i>

Achte Zwischenerzählung

1. Erzähler	Miles und der König kommen vor den Friedensrichter. Wegen seines Überfalles auf den Herrn von Hendon Hall wird Miles verurteilt zu zwei Stunden Pranger.
2. Erzähler	Der König wird vom Friedensrichter streng verwarnet, doch seiner Jugend wegen nicht bestraft. Als Edward seinen treuen Freund am Pranger stehen sieht, hält er es nicht mehr aus und auf die Schergen lässt seinen königlichen Zorn er niederprasseln. Das nimmt Sir Hugh zum Anlass, Edward zwanzig Peitschenhiebe zuzumessen. Miles jedoch, der seinem Schützling diese Schmach ersparen will, nimmt jene zwanzig Schläge auf sich – sehr zu Hughs Vergnügen.
3. Erzähler	Schließlich ist die Strafe abgegolten. Miles und Edward kommen wieder frei.

15. Szene

Vor dem Vorhang. Miles, noch im Prangerholz, wird von den Soldaten vorgeführt. Der Balken wird aufgeschlossen.

1. Soldat So, jetzt wisst Ihr, was es heißt,
den Herrn von Hendon Hall zu überfallen.

2. Soldat Hier habt Ihr Euer Schwert zurück.

1. Soldat Und jetzt verschwindet schleunigst, lasst Euch nicht mehr blicken!

Miles Aber ...

3. Soldat Wird's bald?

4. Soldat Weg von hier!

Miles und Edward trollen sich, die Soldaten ziehen ab. Nach ein paar Schritten sinkt Miles erschöpft auf die Knie. Edward tritt zu ihm.

Edward Du gute, tapfere Seele! Dir vermag der König
keinen Adel zu verleihen, denn das hat bereits
ein höherer getan, der mächtiger als alle Könige ist.
Doch kann der König deinen Adel vor den Menschen bestätigen.

berührt Edwards Schulte.r

Sir Miles, Edward ernennt Euch zum Grafen!

Miles Was will ich nun noch mehr?
Der Ritter aus dem Königreich der Schatten
und der Träumer ist ein Graf geworden.

steht auf
Eure Befehle, Sire?

Edward Nach London!

Miles Gut denn, also auf nach London!

Beide ab.

Neunte Zwischenerzählung

1. Erzähler In London sind wir wieder, und die ganze Stadt
ist auf den Beinen, denn es ist der Abend vor dem Krönungstag.
2. Erzähler Auf den Straßen brennen Freudenfeuer
und erhitzt vom Bier sind die Gesichter. Keiner schläft.
Man will den jungen Kronprinz sehen,
wenn er vom Tower zur Westminster-Kathedrale reiten wird.
3. Erzähler Miles Hendon und sein kleiner Schützling
erreichen London just an diesem Abend.
Das Gewühle ist so groß inzwischen,
dass es hie und da zu Streitigkeiten kommt.
Und als die London-Brücke sie betreten, geraten sie
in eine Schlägerei und sind alsbald getrennt.
1. Erzähler Mit seinem Schwert gelingt es Miles,
sich aus dem Haufen zu befreien.
Zerfetzt die Kleidung, ohne Geld und Bleibe,
trägt er in der Tasche noch den Brief des Königs.
Er sucht nach Edward in der ganzen Stadt – vergebens!
2. Erzähler Müde, hungrig und verzweifelt lenkt die Schritte er
zum Westminster-Palast, 'nen alten Freund, Sir Humphrey Marlow,
um etwas Geld und Hilfe anzugehen.
Doch da läuft er einer Wachpatrouille in die Arme.
Miles wird von den Soldaten angehalten und durchsucht.
Der Offizier entdeckt den Brief, worauf der arme Miles
als „verdächtiges Subjekt“ verhaftet wird.
3. Erzähler Doch wo ist Edward? Wo ist Englands wahrer König?
Nur so viel sei gesagt, dass dieser an dem Abend ihrer Ankunft
voll Schrecken ward gewahr, dass einem falschen Prinzen
Englands Krone werde auf das Haupt gesetzt.
Doch in dem Getümmel auf der Brücke
wird plötzlich er getrennt von seinem ritterlichen Freund.
So müssen wir zunächst die beiden nun verlassen.
1. Erzähler Tom Canty aber hat in den vergangenen Wochen
sich bestens eingelebt am Königshofe.
Inmitten allen Glanzes, aller Pracht, hat er Prinz Edward
beinahe ganz vergessen. Doch diesen Morgen, als er noch
in seidenen Kissen ruht, packt heftig ihn die Reue.
Das Ganze war ein Spiel, nun wird es bitter ernst,
denn heute soll die Königskrone er empfangen.
Der wahre König aber bleibt verschwunden.

2. Erzähler *dumpfes Grollen im Hintergrund*
Vom Themseufer donnern die Kanonen,
es jubeln Londons Bürger und die Hergereisten,
als feierlich der Krönungszug sich fortbewegt.
3. Erzähler Im Mittelschiff der Kathedrale warten schon
die Peers. Bereit steht Englands höchster Kirchenfürst,
der Erzbischof von Canterbury, die Krönung zu vollziehen.
Ja, es ist so weit!
- Kanonendonner*

16. Szene

Musik: Krönungsmarsch. Der Vorhang öffnet sich; man sieht das Innere von Westminster Abbey. Links und rechts an den Wänden stehen Hellebardiere, im Vordergrund die Lords und Höflinge mit ihren Damen. Von rechts kommt der Krönungszug: Voran der Erzbischof, gefolgt von zwei Pagen, dann Tom Canty, dahinter schreiten Lord Hertford und Lord St. John. Weitere Würdenträger beschließen den Zug. Tom wird von den beiden Lords zum bereitstehenden Thron geleitet. Nachdem die Musik geendet hat, hört man tiefe, lang nachhallende Glockenschläge.

Erzbischof Mylords, hier seht Ihr Euren König, Edward IV.,
von Gottes Gnaden, Euren Herrn und rechtmäßigen Gebieter.
Seid Ihr bereit, den Treueid ihm zu leisten?

Lords Wir sind bereit.

Erzbischof Empfange erst den Segen in des Allerhöchsten Namen!

*Tom kniet nieder, der Erzbischof segnet ihn.
Die beiden Pagen tragen auf Kissen Zepter und Krone herein.
Der Erzbischof hält mit beiden Händen die Krone über Toms Haupt.*

Erzbischoff Im Namen Gottes, des Allmächtigen, empfange nun ...

Edward erscheint hinten im Zuschauerraum und eilt nach vorne.

Edward Haltet ein! Ich verbiete Euch die Krone Englands
auf dies verwirkte Haupt zu setzen!

Allgemeine Bestürzung. Mehrere Soldaten ergreifen Edward.

Tom Lasst ihn! Dieser Junge ist der rechte König!

Hertford	<i>zornig</i> Achtet nicht auf seine Majestät! Die Krankheit hat erneut Besitz von ihm ergriffen. Packt den Landstreicher!
Tom	<i>aufstampfend</i> Rührt ihn nicht an! Des Todes sei, wer ihm ein Leid antut! Ich sage euch: Er <u>ist</u> der König! <i>Edward steigt auf das Krönungspodium.</i>
Tom	<i>fällt vor Edward nieder</i> Mein Herr und König! Nehmt alles dies zurück, was Euer ist, setzt Englands Krone Euch aufs Haupt und lasst den armen Tom als ersten Euch die Lehenstreue schwören.
St. John	Mylords! Seht diese Ähnlichkeit der beiden Jungen! Wer ist nun der König?
Hertford	Das ist für uns ein unlösbares Rätsel, für den Staat jedoch bedeutet es Gefahr: Das Volk, es könnte in zwei Lager teilen sich und so die Sicherheit des Throns erschüttern. <i>zu Edward</i> Drum lasst an Euch mich eine Frage richten.
Edward	Ich werde antworten, Mylord!
Hertford	Nur der echte Prinz von Wales weiß darauf Antwort. So saget mir: Wo ist das Große Siegel? <i>Allgemeines Geraune.</i>
Edward	Das kann ich Euch sagen, Lord, das Große Siegel ... Aber halt! Ich nahm es ja heraus und legte es ... Wo, großer Gott, wo legte ich es hin ...?
Tom	<i>freudig</i> Erinnert Euch, mein König, strengt Euch an! Ich war an jenem Tag bei Euch im Kabinett. Ihr unterhieltet Euch mit mir und ich erzählte Euch vom Kehricht-Platz, von meinen Schwestern Nan und Bet.
Edward	Ja, richtig! Dann beschlossen wir zum Scherz ...
Tom	... die Kleider zu vertauschen: Ich der Prinz und Ihr der Betteljunge.

Edward Das taten wir. Ein Spiel war's, weiter nichts.
Doch was war mit dem Siegel ...?

Tom Denkt nach, mein Prinz, Ihr saht an meiner Hand die Schramme,
die der Wachsoldat mir beigelegt. Und Zorn kam über Euch.
Den Übeltäter zu bestrafen, eiltet Ihr davon.
Doch kurz zuvor ... erinnert Euch ...!

Edward Ja, ich hab's! Gott sei gedankt! Jetzt weiß ich wieder:
Ich nahm das Große Siegel, welches auf dem Tische lag
und verbarg es in der Armschiene einer Rüstung!

Tom Ja, mein König, richtig, richtig!
Nun ist das Zepter Englands wieder Euer.
Mylord St. John, beflügelt Eure Schritte,
bringt das Große Siegel her!

St. John ab.

Edward Mein lieber Junge, wieso konntest du so gut
erinnern dich an das Versteck des Siegels?

Tom Oh Herr, das war nicht schwer.
Ich habe ja das Siegel oft benutzt,
doch wusst' ich nicht, dass es das Große Siegel war.

Edward Und wozu hast du es benutzt?

Tom *stottert verlegen*
Ich, ich ...

Edward Sprich nur, mein Freund, und fürchte nichts.

Tom *beschämt*
Nüsse habe ich geknackt damit!

Allgemeines Gelächter.

Hertford Da kommt Lord St. John und –
er hat das Große Siegel!

Alle Hoch, hoch, hoch, es lebe Edward!

Hertford Zieht dem Betrüger da die Kleider ab
und werft ihn in den Tower!

Edward Nein, das wird nicht geschehen!
 Niemand wird ihm etwas tun, denn ohne seine Hilfe
 wäre ich nicht König jetzt.

zu Tom
 Du hast, so scheint es mir,
 das Reich nicht schlecht regiert.
 Hol' deine Mutter nun zu dir und deine Schwestern Nan und Bet.

zu allen
 Dieser Junge, Mylords, soll fortan den Titel tragen
 „Mündel des Königs“. Jedermann hat ihm mit Achtung zu begegnen,
 denn obgleich er nicht der König ist,
 so hat die Königswürde er für eine Zeit getragen.
 Zum Vorsteher des Christ Hospitals sei er ernannt.
 Es soll ihm nicht an Mitteln fehlen, den Armen und Bedürftigen,
 unter denen ich nun selbst gelebt, zu helfen.

Tom *knielt nieder*
 Mein Herr und König,
 Euer treuester Diener will ich sein!

Edward *zum Erzbischof*
 Nun, Eminenz, die Reihe ist an Euch,
 was Ihr begonnen habt, kraft Eures Amtes zu vollenden.

*Würdenträger treten heran, nehmen Tom den Krönungsmantel ab
 und legen ihn um Edwards Schultern. Die Glockenschläge setzen erneut ein.*

Erzbischof Im Namen Gottes des Allmächtigen,
 empfangen nun als Edward IV. von Gottes Gnaden,
 die Krone Englands.

Edward wird gekrönt.

Alle Lang lebe Edward, König von England!

*Ein Wachoffizier tritt auf mit einer Schriftrolle in der Hand.
 Diese wird Lord Hertford gereicht, der sich darauf an Edward wendet.*

Hertford Majestät, soeben hat die Wache einen Unbekannten
 vor Westminster festgenommen, der diesen Brief, den Ihr geschrieben,
 bei sich trug. Was sollen wir ...?

Edward *unterbricht ihn.*
 Den Unbekannten bringt gleich her! Ich meine wohl,
 ich sollte ihn gut kennen.

*Die Lords tauschen fragende Blicke.
Miles Hendon wird von der Wache hereingeführt. Er ist völlig verblüfft.*

Miles Was soll denn das? Wo bin ich hier?

erblickt Edward
Nein, kann das sein? Da sitzt doch gar
mein kleiner Freund, der Herr des Königreichs
der Schatten und der Träume auf dem Thron ...
Und eine Krone trägt er ...
Sagt, ist das ein Traum?
Wer kann mir dieses Rätsel lösen? –
Aber halt! Mir kommt ein guter Einfall!

*Er nimmt einen Stuhl, stellt ihn vor den Thron und setzt sich.
Flüsternde Empörung unter den Höflingen.*

St. John Aufgestanden, unverschämter Flegel!
Ihr dürft nicht sitzen in der Gegenwart des Königs!

Edward Rührt ihn nicht an! Es ist sein Recht!
So hört, Myladies und Mylords:
Dies ist mein treuer Diener, Sir Miles Hendon.
Gerettet hat er vor dem sichern Tod die geheiligte Person des Königs.
Dafür ward zum Ritter er erhoben.
Und weil er seinen Herrn vor Auspeitschung und Schmach gerettet hat,
indem er alles selber auf sich nahm, sei er zum Peer von England,
Graf von Kent ernannt und soll entsprechend seiner Würde
Land und Gold erhalten.
Solange Englands Krone währt, besitzt er auch das Privileg,
das er soeben ausgeübt: Er und der jeweils Älteste
seines Geschlechts darf sitzen in der Gegenwart des Königs.

*Im Vordergrund treten verspätet Sir Hugh und Lady Edith herein.
Hugh erschrickt, bleibt aber stehen.*

Miles Lieber Himmel, das ist mein Betteljunge!
Das ist mein Träumer! Und ich Narr, ich glaubte
mit meinem kleinen Schloss und den paar Dienern
könnt' ich ihm Pracht und Reichtum bieten.
Vor Scham möchte' ich in die Erde sinken ...

steht auf, kniet vor Edward
Majestät, hiermit leiste ich den Lehenseid als Euer treuer Untertan.

Miles tritt bescheiden zurück.

Hugh will sich fortschleichen.

Edward

erblickt Hugh

Halt! Diesen Räuber dort ergreift!
Entblößt ihn seiner falschen Würde
und der Güter, die seinem Bruder er gestohlen!

Hugh wird festgenommen.

Sein Leben wäre dadurch schon verwirkt,
dass er an der geheiligten Person des Königs
sich freventlich vergreifen wollte.

steht auf.

Wir ordnen an, dass er auf Lebenszeit
verbannt von Englands Boden sei!

Hugh wird abgeführt.

Miles

tritt zu Lady Edith

Liebste Edith, wirst du mich nun kennen, deinen treuen Miles?

Edith

Ja, Miles, frei darf jetzt ich wieder sprechen:
Ja, ich kenne dich, und stets trug ich dein Bild in meinem Herzen,
dort, wo meine Liebe ich bewahrt und meine Treue.
Denn, glaube mir, ich wurde nicht aus freien Stücken deines Bruders Frau.
Die Nachricht deines Todes war von Hugh erlogen.
Ich habe nie im Ernst daran geglaubt.
Doch nach Sir Richards Tod und Arthurs frühem Ende
lag alle Macht bei Hugh, der mich zur Heirat zwang.
Und als du heimgekehrt warst, drohte er, dich heimlich zu ermorden,
wenn ich dich nicht verleugnen würde. – Also tat ich's ...
Ach, es war die ärgste aller Qualen, welche Hugh mir zugefügt!

Miles

Vergessen wollen wir dies alles, Edith.
Sei nun die Meine – und bedenke,
dass du Gräfin wirst, wenn du mich nimmst!

Edward

tritt zusammen mit Tom zu den beiden

Ob Graf, ob Bettler oder König – ist das nicht einerlei?
Und weil ein jeder von uns stets nach bestem Wissen
das Notwendige aus reinem Herzen hat getan,
so ward vom Schicksal alles wunderbar gefügt.
Ein Herrscher ist man nicht durch Macht und Reichtum nur:
Der Seele Adel hebt den Menschen erst empor.

Alle

Es lebe Edward! Es lebe die Gerechtigkeit!

Der Vorhang fällt.

ENDE

Spiel der 8. Klasse im Schuljahr 1999/2000 an der FWS Heidenheim.

Für die im Text angegebene Musik liegen keine Noten vor.